

Samstag, 21. September

Deutlicher Rückgang der Firmenansiedlungen

Die Schweiz verliert an Attraktivität

Wirtschaftsnachrichten Samstag, 21. September



Die Firmenansiedlungen in der Schweiz sind 2012 gemessen an den Arbeitsplätzen um etwa 40% geschrumpft. Wieweit das beunruhigen muss, ist die Frage.

Hansueli Schöchli

Hat die Schweiz als Standort für ausländische Unternehmen an Attraktivität verloren? Gespräche mit Ansiedlungsspezialisten von Beratungsfirmen, Anwaltskanzleien und kantonalen Wirtschaftsförderungen deuten auf ein eher beunruhigendes Bild. Beratungsunternehmen und Anwälte melden ein Rückgang ihrer Volumen von Ansiedlungsprojekten um etwa die Hälfte oder sogar mehr in den letzten Jahren. Auch die «harten» Daten der Volkswirtschaftsdirektorenkonferenz (VDK) sind auf den ersten Blick unerfreulich. Wie die VDK am Freitag auf Anfrage erklärte, ist 2012 die Zahl der in der Schweiz angesiedelten ausländischen Unternehmen gegenüber dem Vorjahr um rund 20% geschrumpft. Gemessen an den Arbeitsplätzen liegt der Rückgang gar über 40% (vgl. Grafik). Im Vergleich zu 2010 verzeichnete das vergangene Jahr weniger als halb so viele «angesiedelte» Arbeitsplätze.

Strauss von Erklärungen

Es fehlt nicht an Versuchen von Ansiedlungsspezialisten, diesen Rückgang «plausibel» zu erklären. Eine erste Gruppe von Erklärungen umfasst die Neigung der Politik in den vergangenen Jahren, dem Wirtschaftsstandort Schweiz neue Hypothesen aufzuhalten. Genannte Stichworte dazu sind Minder-Initiative, 1:12-Initiative, Mindestlohninitiative, Erbschaftssteuerinitiative, die Einwanderungsinitiativen, die Unsicherheit über die Zukunft der Unternehmenssteuern, Diskussionen über allfällige Korrekturen an der Steuerbefreiung des Kapitaleinlageprinzips und die Infragestellung der Pauschalbesteuerung. «Aus Sicht von Investoren ist die Schweiz weniger verlässlich geworden», resümiert ein Wirtschaftsanwalt. Ähnlich sagt es auch ein kantonaler Wirtschaftsförderer: «Die Rechtsunsicherheit hat zugenommen.»

Eine zweite viel gehörte Erklärung betrifft das Frankenhoch, das die im internationalen Vergleich ohnehin schon hohen Kosten in der Schweiz aus Sicht ausländischer Unternehmen nochmals in die Höhe gedrückt habe.

Weniger Firmenansiedlungen



Diverse Ansiedlungsexperten verweisen zudem darauf, dass Konkurrenzstandorte attraktiver geworden seien. Dies gelte besonders für Grossbritannien, das namentlich im Steuerbereich mit der Einführung einer attraktiven «Lizenzbox» (Steuerprivilegierung von Erträgen aus geistigem Eigentum) und Lockerungen in der steuerlichen Behandlung ausländischer Tochtergesellschaften bei manchen Unternehmen Pluspunkte gesammelt habe.

Eine weitere Erklärung, die vor allem von Behördenseite zu hören ist, betrifft eine Änderung in der Strategie der offiziellen Standortförderung. Die VDK, das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) und die vom Bund als Standortförderer beauftragte Switzerland Global Enterprise verweisen darauf, dass man verstärkt auf Qualität und Nachhaltigkeit anstelle der Quantität setze, was in der Tendenz zu weniger, aber wertschöpfungsintensiveren Ansiedlungen führen könne.

Die verschiedenen Erklärungen schliessen einander nicht aus. Anzunehmen ist, dass ein Strauss von Faktoren in der Summe für den Rückgang verantwortlich ist, im Einzelfall aber die wesentlichen Gründe sehr unterschiedlich sind. Dies zeigen von Praktikern genannte Musterchen. Demnach stören sich zum Beispiel gewisse amerikanische Manager besonders stark an den Strafbestimmungen oder den Abstimmungserfordernissen der Minder-Initiative sowie an der 1:12-Initiative, während für Japaner dies typischerweise kaum ein Thema sei. Ein europäischer Unternehmer mit milliardenschwerer Firma habe derweil nach der Einreichung der Erbschaftssteuerinitiative sein Interesse am Standort Schweiz zurückgezogen. Ein anderer Unternehmer mit derzeit 300 Arbeitsplätzen in der Schweiz werde bei Annahme dieser Initiative vermutlich wegziehen. Für viele andere Standortentscheide dürfte die Erbschaftssteuerinitiative dagegen keine Rolle spielen. Die Unsicherheiten über die Zukunft der Unternehmenssteuer sind derweil laut Fachleuten vor allem bei den Standortentscheiden für mobile Firmentätigkeiten (wie Handelsgesellschaften oder regionale Hauptsitzfunktionen) sehr bedeutend, während für Industrieproduktionen andere Elemente im Vordergrund stünden. Und das Frankenhoch belastet vor allem personalintensive Projekte.

Zu den typischerweise bedeutendsten Standortfaktoren zählen Firmenansiedler die Rechtssicherheit, die Qualität und Kosten der Arbeitskräfte, Steuern, Verkehrsanbindung, internationale Schulen und allgemeine Lebensqualität. «Weiche Faktoren» wie persönliche Sympathien von Entscheidungsträgern und der Herdentrieb können ebenfalls eine Rolle spielen.

«Relevant, nicht drastisch»

Der Rückgang der Firmenansiedlungen im vergangenen Jahr sei «als relevant, aber nicht als drastisch zu betrachten», sagt VDK-Generalsekretär Christoph Niederberger. Wichtig werde sein, ob der Trend sich fortsetze. Das Seco ist nach eigenen Angaben noch nicht beunruhigt. Ähnlich äussert sich auch Remo Daguati von Switzerland Global Enterprise. Er spüre «noch keinen Einbruch des Interesses» von ausländischen Firmen. Im vergangenen Jahr habe sein Institut gut 250 Projekte von Interessenten an die Kantone und Regionen geschickt, für das laufende Jahr gehe er aufgrund des bisherigen Trends von einem Wachstum auf etwa 350 Fälle aus. Wie viele Projekte in Ansiedlungen münden, ist jedoch offen. Die Schweiz schaffe es nach wie vor oft in die engere Auswahl, sagen auch diverse Firmenberater und Anwälte. Sie schieben aber nach, dass in letzter Zeit viel häufiger als noch vor einigen Jahren am Schluss ein anderer Standort wie etwa Grossbritannien oder Irland das Rennen mache.

Mehr zum Thema «Die Schweiz verliert an Attraktivität»

- › **KOMMENTAR:** Warnsignale mehren sich
- › **KOMMENTAR:** Reichtum schafft nicht der Coiffeur allein
- › **FIRMEN UNTER DRUCK:** Dem Schweizer Erfolgsmodell Sorge tragen